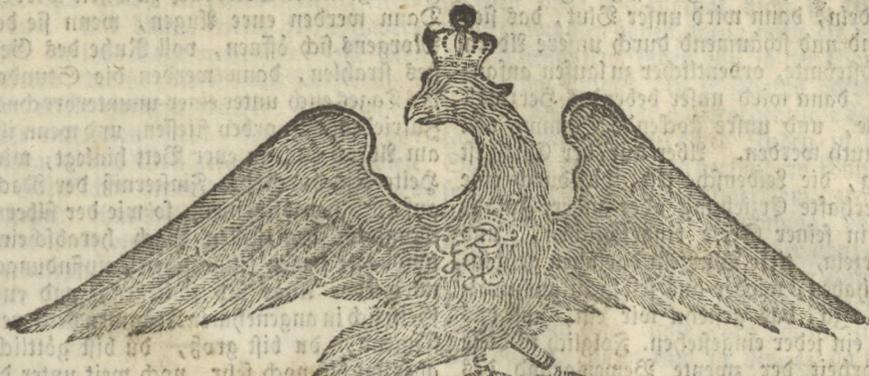


Faint, illegible text from the reverse side of the page, visible through the paper.



Elbingsche Anzeigen

von
Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen Sachen.

70tes Stück. Donnerstag den 3ten September 1789.

Von den Mitteln, zu einer stetigen Gemüthsruhe zu gelangen.

Fortsetzung.

Dieser ist folgender: Wir müssen über unsre unangenehmen Leidenschaften Herr zu werden suchen. Hat man schon eher einen Verliebten, einen Zuchzornigen, einen Rächgierigen, einen Spieler, einen Schmeichler, einen Heuchler, einen Strolchen

gesehen, der immer heiteren Gemüths gewesen ist? So wahr als Tag und Nacht sind, so wahr ist es, daß dieses niemals bewiesen werden kann. Will man also heiteren Gemüths seyn: so ist es unumgänglich nöthig, diesen Leidenschaften zu entsagen, sie zu verabscheuen, sie zu verfluchen und sein Herz und alle Eingänge zu denselben ihrer Rückkehr auf das sorgfältigste zu verschließen. O, alsdann wird sich bald die Wildheit, von der unser feuriges Auge

Fluge blühte, in ein gemäßigtes Feuer ver-
wandeln, dann wird unser Blut, das sich
tobend und schäumend durch unsere Adern
durchströmte, ordentlich zu laufen anfan-
gen, dann wird unser bebendes Herz voll
Ruhe, und unsre stockende Stimme voll
Anmuth werden. Aber nur der Christ ist
fähig, die Leidenschaften, die durch eine
fehlerhafte Erziehung oder andere Zufälle
sich in seiner Seele eingeschlichen, und
Wurzeln, tiefe Wurzeln darinnen geschla-
gen haben, wieder aus selbigem auszurot-
ten. Ja, das gestehn wir ein, und das
muß ein jeder eingestehen. Folglich ist diese
Wahrheit der zweyte Beweisgrund des
Satzes, daß man ohne die Religion nie zu
einem stets heitern Gemüth gelangen wird.
Wir gehen nun zu der dritten Wahrheit,
oder dem dritten Beweisgrunde fort. Wir
müssen unser ganzes Herz den sanften Re-
gungen der Tugend weihen, nicht aber nur
dieses, sondern auch den Folgen dieser Em-
pfindungen gemäß unser ganzes Thun
und Lassen einrichten. Ein theoretischer
Freund der Tugend seyn, ist zur Erreich-
ung des Wunsches, stets ein heiteres
Gemüth zu erhalten, noch nicht genug,
man muß auch ein praktischer Freund der-
selben werden. Das heißt, man muß nicht
nur wissen, daß es gut, daß es edel ist,
ein rechtschaffner Mann zu seyn; daß es
böblich ist, seinem Feind vergeben und alle
Menschen lieben: daß es groß ist, den Ar-
men wohlthun, gerecht seyn und auf
Keuschheit halten; sondern man muß in
allen seinen Handlungen zeigen, daß man
in der That ein Rechtschaffner ist; in der
That, seinem Feind zu vergeben und alle
Menschen zu lieben weiß, in der That den
Armen wohlthut, gerecht ist, und auf
Keuschheit hält. O, alsdann, theuerste
Leser, wenn ihr euch zu solchen Leuten ge-
macht habt, alsdann wird Heiterkeit,

Freudigkeit der Seele euch zu Theil werden.
Dann werden eure Augen, wenn sie des
Morgens sich öffnen, voll Ruhe des Gei-
stes strahlen, dann werden die Stunden
des Tages euch unter einer ununterbrochen
Zufriedenheit vorbeystreifen, und wenn ihr
am Abend euch in euer Bett hinlegt, wird
Heiterkeit durch die Finsterniß der Nacht
auf euch herabscheinen, so wie der silberne
Mond in den stillen Nach herabscheint,
und unter diesen seligreichen Empfindungen
wird euer Auge sich schließen, und euer
Geist sich in angenehmen Träumen verlieren.
Tugend, du bist groß, du bist göttlich!
aber du bist noch sehr, noch weit unter die
Religion des Christen erniedriget. Tugend
ohne Religion ist ein schönes Bild ohne
Seele. Das, was wir eben gesagt haben,
ist also der dritte Beweis gewesen von der
Wahrheit, von der wir reden, Tugend
ohne Religion ist noch nicht fähig, uns im-
mer heiter zu erhalten. Nein, dieses große
Vorrecht bleibt ihr, der wahren Religion,
allein vorbehalten. Dieses viertens zu be-
weisen, ist uns noch übrig. Das nicht nur
bey der theoretischen, sondern auch bey der
praktischen Freundschaft mit der Tugend,
manche trübe Stunde sich zu uns eindrin-
gen kann; daß wir mitten unter den Hand-
lungen, die wir der Tugend zu Ehren be-
geben, noch von melancholischen Augen-
blicken können beunruhigt werden, ja, das
ist zu begreifen, das lehrt uns das Beispiel
vieler tugendhaften Heiden der ältern und
izigen Zeiten; aber der Christ, der ist —
so weit es nämlich diese zerbrechliche Welt
und unsre unvollendete Seele leidet einer
ununterbrochenen Heiterkeit fähig. Der
weis den großen Gedanken, daß ein Gott,
daß ein Himmel, daß eine Ewigkeit ist, und
bey der Empfindung dieser Gedanken
traurig seyn, ist Sünde. Geuß du, un-
ausprechlich große Religion, geuß du in
die

die Seelen aller, die dieses lesen, Heiterkeit aus. Und dann, wenn alle Schwermuth, die ihre Tage umnebelte, alle Melancholien, die sie zum Genuß der Freuden dieser Welt unfähig machte, aus ihrer Brust entwichen ist: dann nimm den Weihrauch mit Wohlgefallen an, den diese nun Glücklichen unter dem Bekenntnisse der Wahrheit, ohne Religion ist es unmöglich, zu dem Besitz eines stets heitern Gemüths zu gelangen, hinstreuen werden auf die Altäre Gottes.

Grausamer Mord.

Zu Presburg kehrte den 21sten Januar d. J. ein fremder Kaufmannsdienner in dem Wirthshause zum grauen Baum ein. Er schickte sogleich zu dem dasigen Handlungsjuden und Siegelstecher Meyer, und bestellte ihn mit Juwelen, Sackuhren und Dukaten zu sich, in der Absicht, ihm jene abzukaufen, und diese gegen Silbermünze einzuwechseln. Der Jude fand sich zur bestimmten Zeit ein, und brachte einen Vorrath von ohngefähr 900 Gulden mit. Kaum war er in das Zimmer getreten, so versetzte ihm der Kaufmannsdienner mit einem von einem dasigen Eisenhändler gekauften Haken einen tödlichen Streich an die linke Schläfe, worauf der Jude zu Boden fiel, und auf der Erde mit noch drey Streichen und zwey Messerstichen erbärmlich ermordet wurde. Der Thäter raubte nun alles, was der Jude bey sich hätte, schloß die Thür zu, und gieng aus dem Wirthshaus in das ohnweit davon am Fischerthor gelegene Tracteurhaus, ließ sich daselbst etwas zu essen geben, und stückete sich erst gegen 6 Uhr Abends aus der Stadt. Die Wirthsleute und der Kellerer

würden diese Schandthat nicht so leicht wahrgenommen haben, wenn nicht die brüderlich gesinnten Juden ihn in der Synagoge bey dem Anfang des Sabbaths vermisst hätten. Denn da nur außerordentliche Vorfälle die Anwesenheit eines Juden in der Synagoge am Sabbath verhindern können, so war hier jedermann aufmerksam darauf, und nach geendigter Versammlung, da er noch nicht zu Hause war, darüber ganz erschrocken. Sein Weib und seine Unverswandten begaben sich in das Wirthshaus, fragten nach ihm, und ließen sich die Zimmer öffnen. Man kam in Nr. 4, da lag er mit vielen Wunden, mit dem Kopf auf seinem Kofe schon halb erstarrt todt. Er hinterließ ein hochschwangeres Weib als Wittwe, mit sechs lebendigen Kindern, die Erbarmung und das größte Mitleiden verdienen. Erst kamen ihre Glaubensgenossen, und brachten ihr eine Unterzeichnung von mehr als hundert Gulden, und bald hernach brachte ein verkleideter Bedienter ein Geschenk von 12 Dukaten von einer verehrungswürdigen christlichen Hand, um ihr Elend etwas zu erleichtern. Der verruchte Böfewicht sitzt bereits in Fesseln, und erwartet den Lohn seiner Schandthaten. — Er hat schon an verschiedenen Orten die niederträchtigsten Vubenstücke begangen, und sein Lebenswandel brandmarkt eine Reihe von Schandthaten.

Anekdote.

Die Höflinge des Königs Philippus von Macedonien riethen ihm, einen Menschen zu verbannen, der Böses von ihm gesprochen hätte. Das wäre schön! sagte er, damit er in der ganzen Welt herum laufen, und übel von mir reden könnte.

Forden,

Gordon, von 21. bis 3ten Sept., nach Elbing
 Malesszewski, 6 Lasten Bauholz. Wulff David, 1 1/2 Lasten eichne Stä-
 be. Turaszewicz, 12 Lasten Kiefern Bauholz.

Wechsel-Cours.		Königsberg, den 30. Julii, 1789.	
Amsterdam	41 Tage	1 l. vls	305 gr.
—	71 —	"	303 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. beo.	138 gr.
—	6 —	"	137 1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten		fl.	9
dito alte		"	8 29
Alberts-Thaler rändig		"	4 13
dito alte		"	4 12
Alte Rubeln		"	3 19
Gute dito		"	3 5
Neue dito.		"	3 4

Elbingsche Speicherer-Getreide-Preise bey Last.			
Weizen weisse Poln.	130	Pfd.	600 bis 620 fl.
dito. hochbunte dito.	128	—	560 —
dito. bunte Thornsche	128	—	530 —
Roggen reine Poln.	118	—	240 —
dito. Berder und Höchsche	—	—	450 —
Gerst	160	—	165 — 160
Haber	—	—	110 — 105
Erbfen weisse frische	—	—	240 — 220
dito graue frische	—	—	—
Malz	—	—	155 — 1

Monsieur Reinike 13 Jahr alt, wird mit hoher Erlaubniß und auf Verlangen, sich morgen als Freytags den 4ten September d. J. sich vornehmen Gönnern als Solo Tänzer nochmals und zum letztemale auf dem Saale des Herrn Burhard zu zeigen die hohe Ehre haben. Ein apartes Avertissement wird das mehrere besagen.

Es ist ein schwarz und weisse Polonezer Hund vor 8 Tage verlohren gegangen, wer ihn nachweisen kann, erhält in der Buchhandlung eine Belohnung.

Die Kaufmannswittwe Höpffnerin hat in ihren Speicher an der hohen Brücke gelegen, eine Kammer zu vermietthen. Miethere können sich bey derselben Täglich melden.

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.